

Franckesche Stiftungen zu Halle

Adelheid und Theodor oder Briefe über die Erziehung

In drei Theilen

Genlis, Stéphanie Félicité

Gera, 1784

VD18 9084064X

Brief 24. Herr von Aimeri an Frau von Valmont.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213367

mont wieder gesehen habe. Leben Sie wohl, mein Kind. Der Herr von Ostalis sagt mir, daß Sie vielleicht bis auf den Donnerstag in Versailles bleiben würden, ich bitte Sie, mir den Tag Ihrer Zurückkunft gewiß zu bestimmen.

Brief 24.

Herr von Aimeri an Frau von Valmont.

Endlich kenne ich, meine theure Tochter, Karls Neigung, sein Geheimniß ist für mich keines mehr, und ich werde in Ihnen gewiß eben so viel Erstaunen erregen, als ich selbst empfand, da ich so unerwartet sein Vertrauen erhielt. Sie kennen die wahren Absichten meiner Reise in die Picardie, ich wolte Karl'n auf einige Augenblicke von der Frau von Balce' entfernen, und hoffte, daß das Bedürfniß von ihr zu sprechen, ihn zwingen würde, mir sein Herz zu eröffnen; allein ich ward in meinen Erwartungen betrogen. Karl war traurig und tiefsinnig, suchte die Einsamkeit, floh mich, und schien sich zum erstenmale in seinem Leben vor einer geheimen Unterredung mit mir zu fürchten. Ich ging endlich einmal mit ihm allein spazieren, lenkte das Gespräch auf die Frau von Balce', sprach von ihr mit Verachtung, und Karl ließ nicht die geringste Bewegung bliken. Eine so außerordentliche Verstellung kränkte mich eben so sehr, als ich

darauf

darüber erstaunte. Da ich aber sehen wolte, wie weit er sie treiben könnte; brach ich davon ab, und kehrte nach Paris zurück, ohne dieses Zutrauen erhalten zu haben, das ich so lebhaft wünschte. Am andern Morgen nach unsrer Ankunft, am vergangen Montags, ging ich zur Frau von Almane, und hier verrieth sich Karl ganz. Die Frau von Almane zeigte uns ein Porträt der Frau von Balce, daß die Frau von Ostalis verfertigt hat. Karl ward bei der Betrachtung dieses Gemäldes, so sichtbar verwirrt, daß es gewiß den hellsehenden Augen der Frau von Almane nicht entwich. Ich sah nun ein, daß es unumgänglich nöthig sei, zu einer schleunigen Erklärung zu schreiten. Am andern Morgen ging ich auf Karl's Zimmer, da er eben aufstehen wolte, schickte seine Leute fort, setzte mich nah an sein Bett, und sagte zu ihm: „Karl es ist nun „Zeit, ein Stillschweigen zu brechen, das mich „kränkt und beleidigt. Dein Hofmeister, dein Vater verlangt izt von dir ein Geheimniß zu wissen, „das er als Freund nicht erfahren konnte. Ich ver- „lange izt nicht mehr Zutrauen, denn du hast die „Gelegenheit, mir es zu bezeugen, vorbei gehen lassen. Ich las, wider deinen Willen, „in deinem Herzen, aber ich erwarte izt wenigstens Aufrichtigkeit von dir. Bedenke, daß „die geringste Verstellung in diesem Augenblicke „mir von einer Undankbarkeit zeugte, die mir „für immer die einzige Hoffnung zu einer Glückseligkeit

„keit raubt, welche mir die Vorsicht übrig gelassen hat.“

Bei diesen Worten ward Karl zu sehr gerührt, als daß er mir hätte antworten können, er ergriff eine von meinen Händen, und schloß sie in die seinen ein; er zitterte, und ich war äußerst bewegt. . . . Wir blieben einen Augenblick stumm, und endlich fing Karl an . . . ich konnte mich wohl fürchten, ihnen eine Thorheit zu bekennen, aber konnten sie wohl glauben, daß ich fähig sein würde, mich gegen sie zu verstellen? . . . — Indessen habe ich dich dessen mehr als einmal beschuldigen müssen. . . . Aber es mag sein, du liebst, und hast dich der lasterhaftesten Leidenschaft überlassen, was für Maßregeln hast du nun gewählt, dich entweder vor derselben zu bewahren, oder über sie zu siegen? . . . Den Gegenstand, der sie erzeugte, niemals zu suchen, ja ihn sogar zu vermeiden. . . . — Aber du sprichst sie ja immer. . . . Zwar hast du bisher ihren Zuvorkommungen sehr zurückhaltend begegnet. . . . — Ihren Zuvorkommungen! . . . Was sagen sie? Von wem sprechen sie? . . . — Nun, von der Frau von Balce. . . . Erstaunen und Verdruß waren bei diesem Namen in Karl's Gesicht ausgedrückt. Frau von Balce! wie, ich sollte eine so verachtenswerthe Person lieben! . . . Ach, hören sie auf, sich zu hintergehen, meine Neigung verdient wohl mehr Entschuldigung, aber sie ist desto gefährlicher. . . .

Zweiter Theil.

M

Und

Und wer ist denn also der Gegenstand deiner Leidenschaft? . . . Wie? sollte es die Frau von Ostalis sein? . . . Bei dieser Frage erröthete er, schlug die Augen nieder, und erregte in mir durch dieses stillschweigende Geständniß ein Erstaunen, in das ich auch Sie werde versetzt haben. Zugleich empfand ich eine geheime Freude, die ich ihm kaum verbergen konnte. Nach einem ziemlich langen Stillschweigen fing ich endlich wieder an, und was hoffst du? . . . Gar nichts. — Wenn du das glaubst, mein Sohn, so hintergehst du dich selbst, man liebt niemals ohne Hoffnung. Ich sehe wohl ein, daß dich der gute Name der Frau von Ostalis ein wenig erschreckt; allein du schmeichlest dir gewiß verworren, daß einer wahren Leidenschaft und einer jeden Probe aushaltenden Beständigkeit nicht mit einer ewigen Strenge werde begegnet werden; besonders wenn man so viel Annehmlichkeiten besitzt als du. — Nein, gewiß nicht, ich habe viel zu viel Hochachtung vor der Frau von Ostalis . . . — bist du denn also fest entschlossen, ihr niemals etwas von deiner Leidenschaft zu sagen? Wilst du sie auf immer von derselben nichts wissen lassen? . . . Gewiß nicht; im Gegentheil hast du zuverlässig in deinem Herzen den Augenblick schon festgesetzt, wo du ihr deine Leidenschaft entdecken willst, und denkst, daß sie dir die Bescheidenheit, ihr so lange deine Neigung zu verheimlichen, hoch anrechnen werde; allein diese vorgebliche Bescheidenheit ist blos ein feiner

seiner Kniff, eine Falle mehr, die du ihr legst, sie einst desto leichter zu verführen; siehst du diese Vorspiegelungen verführen dich. Ach Karl! soltest du das Unglück haben, nicht mehr an die Tugend zu glauben? . . . Ich glaube ganz gewiß, daß die Tugend der Frau von Ostalis fest und wahrhaft ist . . . Warum willst du denn also versuchen sie zu verführen? . . . Ich wünsche blos, daß sie mich beklagen möchte . . . Eitler Irrthum! . . . du belügst dich selbst in Betreff deiner Absichten; erforsche dein Herz, du wirst über den Zustand desselben erschrecken . . . Ich habe dir nur noch eine Bemerkung mitzutheilen, ist die Frau von Ostalis, wie ich gar nicht zweifle, wirklich tugendhaft, so wird dich die thörichte Hoffnung, die du nährst, unglücklich machen; hat sie im Gegentheil ihre Tugend mehr den Umständen, als ihren Grund, setzen zu verdanken, so wirst du ihr vielleicht dieselbe rauben; aber kannst du, dieses vorausgesetzt, ohne zu zittern, in den schrecklichen Abgrund hineinschauen, in welchen du sie stürzen würdest? Bedenke, wie glücklich sie ist, wie sie von Jedermann, der sie kennt, bewundert, und von einem tugendhaften Gemal und einer Familie geliebt wird, deren Ruhm und Glückseligkeit sie macht! . . . — Kannst du wohl die grausame Absicht haben, sie in dem Genuß einer so reinen Glückseligkeit zu stören? . . . Du liebst sie im höchsten Grade, habe also, wenn dies wahr ist, Hochachtung vor ihren Pflichten, ihrem

ihrem guten Namen, und ihrer Glückseligkeit, und besiege eine thörichte Leidenschaft, die, wenn sie bekannt würde, dich lächerlich machen müßte. — Lächerlich! . . . Kann man lächerlich werden, wenn man die anbetungswürdigste Person liebt? . . . — Wenn du in sie verliebt zu sein schienst, so würdest du eine Verwegenheit bliken lassen, welcher noch keine Mannsperson fähig gewesen ist . . . Auch bedenke die Verschiedenheit deines und ihres Alters; sie ist vier und zwanzig Jahr alt, und du erst neunzehn; sie ist Mutter, und ich kann noch nicht daran denken, dich zu verheirathen. Dieser einzige Gedanke muß dir die Thorheit einer Leidenschaft fühlbar machen, von der du durch deine Vernunft bald befreit sein kannst, wenn du es aufrichtig wünschst. Das Gespräch ward von Seiten Karls mit wiederholten Versicherungen, alle meine Rathschläge mit gewissenhafter Genauigkeit zu befolgen, beschlossen. Ihnen gar nichts zu verheimlichen, meine liebe Tochter, muß ich hinzusetzen, daß ich im Ernste über eine Leidenschaft nicht bestürzt sein kann, deren Gegenstand so schätzenswerth ist; die Verschiedenheit des Alters versichert uns, daß sie nicht von Dauer sein kann. Die Frau von Ostalis ist jetzt noch in der Blüthe ihrer Schönheit; aber in vier bis fünf Jahren wird man sie nicht mehr unter die jungen Personen rechnen. Ach wenn wir uns vor der Zeit in unsern Hoffnungen nicht betriegen; so könnte eine glücklichere Neigung

Karls

Karls Herz füllen! In der That, so wie ich den Karakter der Frau von Almane kenne, zweifle ich gar nicht daran, daß sie oft an Karl gedacht hat, und ich bin versichert, daß Erziehung, Aufführung und persönliche Eigenschaften bei Bestimmung ihrer Wahl hauptsächlich in Betrachtung kommen werden. Wenn sie wirklich schon einige Absichten hätte; so könnte uns zuverlässig nichts nachtheiliger sein, als der Gedanke, daß sich Karl wahrhaft in eine solche Frau, als die Frau von Balce ist, verliebt habe. Ich halte es also für unumgänglich nothwendig, ihr diesen Wahn zu benehmen, und ohne Karls Vorwissen, ihr die Wahrheit zu gestehen. Wenn die reizende Adelsheid zwei Jahr älter wäre; so würde Karl bald untreu werden, Adelheids Gestalt und Anmuth beszauberten ihn, und es würde mir etwas sehr leichtes sein, sein Herz zur Liebe zu ihr zu lenken. Ach wenn ich noch diese so gewünschte Verbindung erlebte; so würde ich, zufrieden mit meinem Schicksal meinen Geist aufgeben. Leben Sie wohl, meine theuerste Tochter, morgen will ich mit der Frau von Almane sprechen, und Ihnen von dieser Unterhaltung Nachricht ertheilen.